

Nr. 2 Feber 1936

1S

DER

KAMPF

INTERNATIONALE REVUE

OTTO BAUER:
Nach zwei Jahren

S. A. HAUSER:
Illegale Organisation in Deutschland

JOSEF HOFBAUER:
Volk und Arbeiter

THEODOR DAN (PARIS):
Die Kriegspolitik des internationalen
Sozialismus

FRITZ BRÜGEL:
Die Stachanowbewegung

Weltpolitik / Weltwirtschaft / Internationaler Sozialismus
Aus der Sowjetunion / Bücherschau / Büchereinlauf

weites Gebiet der blutigen weißen Konterrevolution“ preisgeben und sie jeder Möglichkeit der „Entwicklung“ zum Sozialismus berauben würde, ein ungeheurer Sieg des sich faschisierenden Kapitalismus wäre.

Dies alles sind Gedanken, die auch der russischen Sozialdemokratie eigen sind und von denen sich zu distanzieren sie daher absolut keinen Grund hatte. Sie hat es aber für nötig gehalten darauf hinzuweisen, daß die Vierer-Thesen „sowohl die inneren Widersprüche des Sowjetregimes als auch die Voraussetzungen, auf Grund derer die Sowjetunion imstande sein wird, die ihr im kommenden Kriege von der Geschichte zugewiesene Rolle des Sammlers der revolutionär-sozialistischen Energien des Weltproletariats zu spielen, nicht eindeutig genug kennzeichnen“.³

In den Thesen der russischen Sozialdemokratie ist jedenfalls jeder möglichen Mißdeutung vorgebeugt. Diese Thesen behandeln das Sowjetproblem von vornherein als einen Teil der Probleme der internationalen Arbeiterbewegung, die der Krieg aufrollen wird, die aber schon heute ihre internationale Politik im Kampfe um die Abwendung des Krieges bestimmen sollen. Die revolutionär-sozialistischen Möglichkeiten der Sowjetrevolution werden von vornherein in Zusammenhang und gegenseitige Abhängigkeit mit den revolutionär-sozialistischen Möglichkeiten gebracht, die im Schoße des verfallenden Kapitalismus heranreifen, der schon im Sterben liegt, aber doch noch die ganze Welt im Blute zu ersticken droht. Indem aber die russische Sozialdemokratie ihre Stellung auf die Analyse der sozialrevolutionären Weltmöglichkeiten und Welperspektiven stützt, darf sie mit um so größerer Ueberzeugungskraft und in vollem Einvernehmen mit den Vierer-Thesen erklären, daß „im Kriegsfall alle Sozialisten der Sowjetunion verpflichtet sind, alle ihre Kraft in den Dienst der revolutionären Verteidigung des Landes zu stellen. Ohne ihre Opposition gegen die bolschewistische Diktatur einzustellen, müssen sie die Formen und Methoden dieser Opposition der Notwendigkeit unterordnen, einen für UdSSR siegreichen Kriegsausgang zu erringen, der gleich notwendig ist im Interesse sowohl der russischen werktätigen Massen und der russischen Revolution als auch des gesamten internationalen Proletariats“.

Die Auslandsvertretung der russischen Sozialdemokratie hat Grund anzunehmen, daß die von ihr in den Thesen formulierte Stellung den Meinungen und den Stimmungen auch desjenigen Teiles der Partei entspricht, der in der Sowjetunion selbst für die Sache der internationalen Sozialdemokratie kämpft und leidet.

Fritz Brügel: Die Stachanowbewegung

Die von dem Bergarbeiter Alexej Stachanow entfachte Bewegung ist im Begriff zu einer solchen Massenbewegung zu werden, daß sie das ganze neue Leben in der Sowjetunion charakterisiert. Ueber die Probleme der Produktion und den Arbeitsprozeß hinaus ist sie zu einer psychologischen Macht geworden, die jeder erkennen muß, der sich über die Entwicklung der Sowjetunion Rechenschaft ablegen will.

Es ist nicht leicht, das Wesen der Bewegung und ihre Bedeutung für den Westen klar zu machen; denn sie wurzelt ganz in den Lebens- und Wirtschaftsformen der heutigen Sowjetunion, also im werdenden Sozialismus. Wenn man sie als eine Rationalisierungsbewegung bezeichnet, kommt man ihrem Wesen nahe; aber sie ist eine Rationalisierungsbewegung, die nicht von Unternehmern, Ingenieuren und Psychotechnikern ausgeht, sie kommt vom Arbeiter her und hat sich gegen Ingenieure und

³ Die nicht „genug eindeutigen“ Formulierungen erklären sich ganz natürlich aus der Tatsache, daß die Vierer-Thesen das Ergebnis kollektiver Arbeit der Verfasser sind, die wohl in ihren Grundansichten über das Sowjetproblem wie über die anderen Grundprobleme der internationalen Arbeiterbewegung übereinstimmen, die aber bekanntlich doch in manchen Einzelheiten und Methoden der Behandlung dieser Probleme abweichender Meinung sind.

Spezialisten oftmals mit Mühe durchsetzen müssen. Sie ist auch nicht über Nacht entstanden, um mit einem Male da zu sein; zahlreiche Versuche und Bemühungen aller Art sind ihr vorausgegangen. Der bedeutendste Vorläufer Stachanows ist der Bergarbeiter Izotow, der 1933 ebenfalls im Donetzbecken seine Versuche, die Produktion umzugestalten und zu heben, durchführte. Die Stachanowbewegung hat also eine gewisse Tradition; wenn man sie auch nach einem Manne benennt, weil seine Methoden die erfolgreichsten waren, ist sie dennoch das Resultat langer kollektiver Bemühungen. Stachanow selbst hat auf knapp acht Oktavseiten die Grundsätze seiner Methode auseinandergesetzt. (Alexej Stachanow: Moj metod, Partizdat Zk WKP [b], 1935.) Darüber hinaus gibt es eine reiche Zeitungs- und Zeitschriftenliteratur, die die Anwendung der Stachanowmethoden auf alle möglichen Arbeitszweige beschreibt und propagiert.

Die Grundsätze der Stachanowarbeit sind sehr einfache: während die Rationalisierungsbestrebungen in den kapitalistischen Ländern im wesentlichen vom Menschen ausgehen, der vor der Maschine steht, während sie seine Arbeit umgestalten, seine Handgriffe regulieren, beschleunigen und nach der Maschine richten wollen, geht die Stachanowmethode den umgekehrten Weg, sie geht von der Maschine aus, sie will nicht die Kraft des Arbeiters, sondern die Kraft der Maschine ganz ausschöpfen. Da diese Umkehrung einmal gefunden ist, dünkt sie so einfach wie das Ei des Kolumbus. Von dieser Umkehrung aus ist die ganze Bewegung verständlich und folgerichtig. Um die Kraft der Maschine ganz ausschöpfen zu können, muß der Arbeiter die Maschine vollständig beherrschen, er muß sie bis ins einzelne kennen, sie selbst zu regulieren und, wenns notwendig ist, zu reparieren vermögen. Er muß also eine fast ingenieurmäßige Kenntnis der Maschine besitzen. Damit nicht genug. Der Arbeiter, der sich vollständig die Kenntnis seiner Maschine zu eigen gemacht hat, wird diese nur dann richtig auszunützen verstehen, wenn er den ganzen Arbeitsprozeß seines Betriebes und die Aufgabe genau kennt, die seiner Maschine und seiner Arbeit in diesem Arbeitsprozeß zufällt.

Solche Kenntnis sich zu erwerben, kann kein Mensch gezwungen werden; bei geistiger Arbeit kommt es mehr als bei jeder menschlichen Betätigung auf die Freiwilligkeit an. Das Gefühl für sich selbst und für die Zukunft der eigenen Klasse zu arbeiten muß schon sehr stark und widerstandsfähig in den Menschen entwickelt sein, daß sie die freiwillige Arbeitsleistung auf sich nehmen, sich jene Kenntnisse zu eigen zu machen, die die Stachanowbewegung von ihren Anhängern erfordert.

Zahlreiche technische Schulen, Abendkurse, Versuchslehrwerkstätten und Lehrgänge aller Art geben dem Arbeiter die Möglichkeit, sich jene Kenntnisse zu verschaffen, die die Voraussetzung der Stachanowbewegung sind; am Ende all dieser Lehrgänge steht ein technisches Examen. Wie breit die Stachanowbewegung in die Massen geht, zeigt die Tatsache, daß 92 Prozent der Arbeiter des Donetzbeckens dieses technische Examen Mitte Dezember bereits abgelegt hatten.

Aus der genauen Kenntnis der Maschine und des Arbeitsprozesses ergeben sich nun, beinahe automatisch, alle weiteren Konsequenzen der Stachanowmethode. Die genaue und planmäßige Vorbereitung jeder einzelnen Arbeitsschicht und jedes einzelnen Arbeitsvorganges, die Vorbereitung aller Werkzeuge genau in der Reihenfolge, in der sie der Arbeiter gebrauchen wird, so daß keine Minute der Arbeitszeit verloren geht und die Abstimmung des ganzen Arbeitstempas, die jede Stockung vermeidet.

Die Stachanowbewegung kommt von dieser Vorbereitung der Arbeit selbst nun dazu, noch viel früher, ehe Maschine und Arbeiter noch da sind, die Möglichkeiten der zukünftigen Arbeit wissenschaftlich zu untersuchen, also vor der Anlegung eines Schachtes und vor der Ausschöpfung eines Flözes mit allen Handhaben der Geologie zu arbeiten, auch wenn das, weil es viel Zeit und Geld kostet, auf den ersten Blick unrentabel erscheint. Es ist eingewendet worden, daß die kapitalistische Welt viele der Stachanowschen Grundsätze ohnehin anwendet, daß diese Grundsätze selbst in

vielen Fällen nichts anderes bedeuten als die Anwendung westlicher Arbeitsmethoden in der Sowjetunion, deren technisch rückständige Arbeiterschaft eben erst jetzt allmählich auf das Niveau der westlichen kommt. So sehr es richtig sein mag, daß einzelne Grundsätze der Stachanowbewegung allgemeine Grundsätze eines rationellen Arbeitsprozesses überhaupt sind, wesentlich für die Erkenntnis der Stachanowbewegung ist diese Meinung nicht. Wesentlich ist, daß sie vom Arbeiter ausgeht, daß der Arbeiter nach seinem Willen den Prozeß der Arbeit und ihre Normen bestimmt und wandelt. Das ist nur möglich, wenn die Wirklichkeit des Arbeiterlebens die seelische Grundhaltung ermöglicht: ich arbeite für mich selbst, ich arbeite für meine Klasse.

Der Unterschied zwischen jeder kapitalistischen Rationalisierung und der Stachanowbewegung ist im „Kampf“ (Dezember 1935) so gekennzeichnet worden: „In den kapitalistischen Ländern wird die Rationalisierung den Arbeitern vom Kapital auferlegt; in der Sowjetunion geht sie aus der Initiative von Arbeitern selbst hervor. Nur dort, wo die Arbeiter nicht mehr im Dienste von Kapitalisten arbeiten, wo die Waren nicht mehr um des Profites willen produziert werden, wo gesteigerte Arbeitsintensität nicht mehr die Arbeitslosigkeit vergrößert, sondern die Güterversorgung der Gesamtheit verbessert, nur dort kann die Initiative der Arbeiter selbst der Rationalisierung und Intensivierung der Arbeit dienstbar gemacht werden.“

Diese Erkenntnis ist zum Verständnis der Stachanowbewegung zunächst wesentlich. Die Bewegung geht vom Arbeiter aus; sie ist also sozialpolitisch gerichtet, sie soll nicht die Muskelkraft des Arbeiters ausschöpfen, sondern die Energie der Maschine. Wer die Literatur der Bewegung durchsieht, wer die Arbeit selbst in der Praxis prüft, wird zu dem Ergebnis kommen, daß gerade dieser Gesichtspunkt bei der Formulierung der Methode und bei ihrer Arbeit selbst eine große Rolle spielt. Das ist nur deshalb möglich, weil alle Berechnungen der Rentabilität auf einer anderen Ebene vor sich gehen als in den kapitalistischen Staaten; ja es ist erst auch diese Andersartigkeit der Rentabilitätsberechnung notwendig, um die Stachanowmethode überhaupt möglich zu machen; um es möglich zu machen, daß die Hebung des Lohnniveaus, die untrennbar mit der Methode verbunden ist, einzutreten vermag. Es ist kein Zufall, daß sowohl Izotow als auch Stachanow aus dem Bergbau kommen, also von der Arbeit her, die mit Recht als eine besonders schwierige und gefährvolle gilt, in der nirgendwo eine Rationalisierungsbestrebung möglich ist, die das sozialpolitische Moment außer acht läßt. Im Bergbau rächt sich der technische wie der menschliche Raubbau am schnellsten und furchtbarsten. Die Resultate der Stachanowmethode im sowjetistischen Bergbau, in dem die Bewegung von allen Branchen am längsten arbeitet, wo sie daher auch am genauesten nachprüfbar ist, zeigen deutlich, daß die Steigerung der Produktion mit gleichzeitig größerer Sozialpolitik und sprunghaft steigendem Lohn verbunden ist.

Die einzelnen Rekordleistungen besonders befähigter und tüchtiger Arbeiter sind, wenn man sie an sich betrachtet, leicht geeignet, außerhalb der Sowjetunion zu verwirren. Die Rekordleistungen sind notwendig und spielen mit Recht in der Diskussion des ganzen Problems eine große Rolle; sie sind notwendig als psychischer Ansporn, sie stärken das technische Selbstbewußtsein der ganzen Arbeiterschaft, sie rufen zur Nachfolge auf. Die wichtigste Funktion der Rekordleistungen besteht aber darin, daß sie das Gesamtniveau heben. Die ganze Bewegung wird in ihrer weiteren Entwicklung zur Aufstellung neuer Arbeitsnormen führen, aber diese neuen Arbeitsnormen werden nicht nach den Rekordleistungen, sondern nach dem neuen durch Stachanowmethoden erzielten Gesamtniveau aufgestellt werden. Das Wesentliche hierbei wird wieder zum Unterschied von den kapitalistischen Staaten darin liegen, daß die Arbeiter selbst, die das neue Gesamtniveau geschaffen haben, die neuen Normen aufstellen werden, denn sie selbst sind es, die die Gesetze ihrer Arbeit aufstellen. Wie weit die Stachanowbewegung das Gesamtniveau gehoben hat, läßt sich heute statistisch noch nicht sagen; doch werden die Zahlen zweifellos mitteilen, daß auch der zweite Fünfjahrplan früher erfüllt sein wird als es geplant war.

Die Stachanowbewegung wird heute aus einer Bewegung der qualifizierten und der begabtesten Arbeiter eine Bewegung der Arbeiterschaft überhaupt; sie steht vor der Aufgabe, eben zu dieser Gesamtbewegung zu werden. Sie wird hiebei zweifellos Schwierigkeiten vorfinden und sie zu überwinden haben, so wie sie in ihrem Beginn die Schwierigkeiten überwunden hat, die ihr von Spezialisten und Bürokraten in den Weg gestellt wurden.

Das Resultat dieses Prozesses kann heute nicht mehr zweifelhaft sein; fraglich ist nur das Tempo, in dem es gelingen wird die Massen zu stachanowisieren.

Wie dem aber immer sein werde, schon heute lassen sich folgende Punkte feststellen, in denen die Stachanowbewegung die gesamte Entwicklung in der Sowjetunion maßgebend beeinflusst:

Die Industriearbeiterschaft in der Sowjetunion ist weit jünger als in den meisten anderen Staaten der Erde; der Prozentsatz der Menschen an den Maschinen, die noch vor kurzer Zeit hinter dem Pflug gingen, ist ein relativ hoher. Die Umschulung von Land- zu Industriearbeitern ist ein langwieriger und nicht leichter Prozeß. Die Stachanowmethoden verschnellern und erleichtern den Prozeß in sehr bedeutendem Maß. Sie verändern aber nicht nur die Industriearbeiterschaft. Der Prozeß der Technisierung der Landwirtschaft, der an sich schon weit fortgeschritten ist, hat noch keineswegs seinen Abschluß erreicht. Die Stachanowmethoden verschnellern auch diesen Prozeß, über dessen Wichtigkeit für den sozialistischen Aufbau nichts weiter gesagt werden muß. Ein eindrucksvolles Beispiel gerade für die Landwirtschaft bietet die Entwicklung der Baumwollkultur in Tadschikistan. Dort besteht eine moderne Baumwollkultur überhaupt erst seit wenigen Jahren. Die Erträge, die dort bis vor drei und vier Jahren erzielt wurden, betragen durchschnittlich drei bis vier Zentner pro Hektar. Die Durchschnittsergebnisse der letzten Ernte nun weisen bereits pro Hektar zehn Zentner auf. Auch diese Ergebnisse stellen einen Anfang dar, wenn man feststellt, daß eine einzelne Höchstleistung pro Hektar 33 Zentner beträgt.

Die Stachanowbewegung hat bereits heute eine grundlegende Veränderung des zahlenmäßigen Verhältnisses von qualifizierten zu nichtqualifizierten Arbeitern zur Folge, eine Veränderung, die mit dem Fortschreiten der Bewegung immer deutlicher werden und immer stärker ins Gewicht fallen wird. Die Zahl der qualifizierten Arbeiter steigt. Das bedeutet rein sowjetwirtschaftlich gesehen zunächst eine Steigerung der Arbeitsqualität, darüber hinaus aber eine Erhöhung des bildungsmäßigen und kulturellen Niveaus der Massen, denn die Qualifikation des Arbeiters drückt sich nicht nur im Betrieb und in der Arbeit, sondern auch in der Freizeit, im Leben des Arbeiters aus. Von dem Tempo, in dem es gelingen wird, aus der Bewegung der Stachanowarbeiter eine Bewegung der Arbeiter überhaupt zu machen, und von den Erfolgen dieser Bewegung wird es abhängen, ob sich die Arbeitszeit selbst verkürzen wird. Das Ziel, dem die Stachanowbewegung zustrebt, ist: Hebung der Produktion und des Lohns bei gleichzeitiger Senkung der Arbeitszeit; die Bewegung marschiert heute bereits auf dieses Ziel los. Sie wird es nicht von heute auf morgen erreichen; aber sie wird es erreichen, das kann gar nicht mehr zweifelhaft sein.

Die Stachanowbewegung bedeutet in ihren Auswirkungen eine andere neuartige Einstellung zur Arbeit überhaupt; die Rationalisierungsbestrebungen in den kapitalistischen Staaten haben immer wieder versucht, das zu erwecken und zu erreichen, was man „Arbeitsfreude“ nennt, ohne daß die materiellen Voraussetzungen für diese seelische Haltung in der kapitalistischen Wirtschaft auch nur denkbar waren. Die im sozialistischen Aufbau mögliche Rentabilitätsberechnung schafft nun die materiellen Voraussetzungen, die den lebendigen Begriff der Arbeitsfreude in Wahrheit gestatten. Die Kritiker des Sozialismus, etwa die, deren ökonomische Weisheit in der Enzyklika „Quadragesimo anno“ besteht, haben vom Arbeitsbegriff des ständischen Mittelalters geschwärmt, die Reinheit der hingebungsvollen handwerklichen Arbeit gepriesen und gemeint, die ständische katholische Ordnung werde der Arbeit wieder ihren Sinn und ihre Reinheit zurückgeben, weil sie sie aus der materiellen

und materialistischen Verstrickung loslöse. Die Praxis des katholischen Ständestaates in Oesterreich beweist das Gegenteil. Erst die Schaffung einer anderen materiellen Basis der Arbeit schafft auch einen anderen Arbeitsbegriff. Kein edler Kunsthandwerker des zünftlerischen Mittelalters kann liebevoller von seiner Arbeit und seinen Arbeitsergebnissen gesprochen haben, als es die Stachanowarbeiter tun, wenn sie ihre Methoden und deren Resultate schildern. Gewiß, die materiellen Bedürfnisse der Arbeiter können auch im sozialistischen Aufbau noch nicht hundertprozentig erfüllt werden; aber schon ihre teilweise in vielen Fällen sehr weitgehende Erfüllung beweist, daß die andersartige materielle Basis der Arbeit in der Sowjetunion auch einen anderen Arbeitsbegriff schafft. All das sind Entwicklungen und Entwicklungstendenzen, die im Gange sind, die nicht von heute auf morgen Wirklichkeit werden können; aber diese Tendenzen sind in Gang gekommen und ihr Weg ist nicht mehr aufzuhalten. Ueber das Tempo der Entwicklung mag man streiten können, die Entwicklung selbst aber ist nicht mehr strittig.

Die Umwertung des Arbeitsbegriffes, die Hand in Hand mit der Stachanowbewegung vor sich geht und die den Arbeitsprozeß immer verwissenschaftlicht, verstärkt in sehr starkem Maß die Einstellung der breiten Massen zur Wissenschaft überhaupt, der Prozeß, der die Unterschiede zwischen manuellen und intellektuellen Arbeitern aufheben will, ist im Gange. Neben all diesen nicht zu unterschätzenden psychologischen Begleiterscheinungen, die erst im Laufe der Entwicklung zu voller Bedeutung gelangen werden, gibt es eine praktische: die Umwertung des Zeitbegriffes. Der alte russische Zeitbegriff, in dessen Rahmen das Wort „sofort“ zehn Minuten, aber auch zehn Stunden bedeuten kann, wird verschwinden; die Maschine und ihr Tempo, Stachanow und seine Bewegung, sie können diesen Zeitbegriff nicht mehr ertragen, wenn sie Erfolg haben wollen. Die Stachanowmethode verlangt vom Arbeiter im Betrieb Einhaltung der Zeiten, Sorgfalt, Genauigkeit; aus den Betrieben wird der neue Zeitbegriff und die neue Genauigkeit ins Leben überspringen und den alten weitherzigen Zeitbegriff umbringen. Die Stachanowbewegung hat sich gegen die Bürokratie von unten her durchgesetzt und die weitere Entwicklung wird zeigen, daß die Bewegung auch das Tempo, die Arbeit und die Begriffe der Bürokratie umprägen wird.

Ueber die Sowjetunion hinaus hat die Stachanowbewegung Sinn und Bedeutung für die Gesamtarbeiterbewegung der Welt. Als der Sozialismus in den siebziger und achtziger und neunziger Jahren um seine organisatorische Zusammenfassung kämpfte, als die großen Massenparteien und Gewerkschaften der Vorkriegszeit entstanden, da bekämpften ihn die Gegner mit dem Schlagwort: Wer nicht arbeiten will, der ist ein Sozialist. Man erinnere sich der Broschüren vom sozialistischen Zukunftsstaat, wie ihn die Gegner, etwa Eugen Richter, zeichneten. Wenn man diese Broschüren zur Hand nimmt, dann findet man in ihnen dargestellt, wie es der Arbeiterbewegung zwar gelingt, die Macht zu erobern, wie ihr aber diese Macht unter den Händen zerbröckelt, weil es ihr nicht gelingt, die Arbeit zu organisieren und die Güter zu verteilen. Seit Eugen Richter hat sich die Terminologie der Gegner gewandelt, aber der Kern ihrer Einwände ist geblieben. Die Stachanowbewegung erledigt mit einer Deutlichkeit diese antimarxistischen und antisozialistischen Redereien, die von unüberbietbarer Drastik ist. So erhält sie eine demonstrative Bedeutung, so bekommt sie eine propagandistische Wirkung, die sie für die Gesamtarbeiterbewegung und für die Gewerkschaften zu einer schlagkräftigen Waffe macht.

In den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei“ von Karl Marx (Ausgewählte Schriften, Vega, 1934, Bd. II., S. 583) stehen die folgenden Sätze: „In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch die Produk-

tionskräfte gewachsen sind und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen — erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.“

Da nach den schweren Niederlagen der Arbeiterbewegung in Italien, in Deutschland, in Oesterreich viele unserer Genossen und Freunde, verwirrt, enttäuscht, müde von der Theorie der Klassiker weg einem Vagen und Neuen suchend entgegenstrebten, ist es erschütternd, diese Worte von Marx zu lesen und sie mit all dem zusammenzuhalten, was uns die Stachanowbewegung zeigt und lehrt. Noch ist es nicht volle Wirklichkeit, daß alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums ihren ganzen breiten Strom hergeben, aber sie beginnen voller zu fließen und die Entwicklung hat begonnen, die damit enden wird, daß man auf die Fahnen schreiben wird: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“.



Weltpolitik

Mit dem Scheitern des Laval-Hoareschen „Verständigungsprojekts“ beginnt der Zeitraum, über den wir Bericht zu erstatten haben, er endet mit einer unbezweifelbaren, rapid vorwärtsschreitenden Verschlechterung der Stellung Italiens.

Hoare und Laval.

In einer beispiellosen Welle der Empörung hatte das englische Volk das von seinem Außenminister mit Laval vereinbarte, vom Ministerpräsidenten Baldwin unterstützte Projekt verworfen, das die Hälfte des abessinischen Territoriums teils rechtlich, teils tatsächlich der italienischen Herrschaft unterstellte. Es war ein einzigartiges Schauspiel, wie eine Regierung, die über eine riesige Mehrheit im Parlament verfügt, unmittelbar nach ihrem Wahlsieg vor der öffentlichen Meinung kapitulieren mußte. Die Nazipresse hat dieses Ereignis als Beispiel für das Versagen der Demokratie anführen wollen. In Wahrheit war es ein Triumph der Demokratie ohnegleichen. Freilich machte sich die doppelte Buchführung der englischen Außenpolitik auch dabei geltend. Während die Linke unter der Führung der Arbeiterpartei den Plan bekämpfte, weil er ein offener Verrat an den Rechtsgrundsätzen des Völkerbundes darstellte, wandte sich der Rechtsflügel der Konservativen unter der Führung von Austen Chamberlain gegen die Kapitulation vor Italien, die auf die Dauer die italienische Vormacht im östlichen Mittelmeer sichern und damit die englische Reichsstraße

durch den Suezkanal bedrohen müßte. Aus diesen beiden Quellen floß die Welle des Widerstands gegen Hoares Zustimmung zum Lavalschen Projekt. Die englische Regierung kapituliert vor ihrer öffentlichen Meinung und gab Hoare preis. Selbst Baldwin, wenige Tage vorher der unbestrittene Führer der Konservativen, war so ernstlich bedroht, daß er der Öffentlichkeit Großbritanniens durch die Ernennung Edens zum Außenminister eine Garantie für künftige Völkerbundtreue geben mußte. Das Vertrauen zu Baldwin war so sehr geschwächt, daß offenkundig nur mehr Eden, der als schärfster Gegner Mussolinis und unbedingtester Anhänger der Sanktionspolitik gilt, die Stellung des Kabinetts sichern konnte.

Die englischen Ereignisse wirkten in Frankreich als eine Art Sturmsignal. Man erkannte, wie bitter ernst es England um die Abwehr der italienischen Expansion in Abessinien war. Laval mußte vor dem englischen Druck zurückweichen und gab seinerseits das Vermittlungsprojekt auf. Mussolini erleichterte ihm in geradezu unbegreiflicher Verblendung diesen Rückzug durch die Brandrede, die er bei der Einweihung der neuen Gemeinde Pontinia hielt. Ob Mussolini sich tatsächlich der Illusion hingab, durch kramphafte Kraftgebärden noch günstigere Bedingungen für sich herausholen zu können, ob er vom Scheitern des Projekts bereits überzeugt war und daher bedenkenlos sich als Bramarbas aufspielte oder ob er schließlich selbst die Annahme des Pariser Pro-